

Das Kirchlein am Oybin.

Gedenkblatt zu seinem 150jährigen Jubiläum den 1. September 1884.

Von Dr. Alfred Moschkau.



Im Thale dort, wo nur felsige Höb'n
Und Bergesrüden gen Himmel lehn,
Da steht ein Kirchlein am Felsen.
Heut steht es einhundertundfünfzig Jahr
Dem Herrn ein geheiligter Opferaltar,
Das freundliche Kirchlein am Felsen.

R. Th. Peschek.

Schon beginnt das Laub unserer Wälder sich zu färben, schon haben der größte Theil der in unserem Thale Erholung suchenden Sommerfrischler uns verlassen und bereits wird auch die Zahl der Touristen kleiner, die seit Monaten alltäglich aus Nähe und Ferne gewallt kamen, um „unseren Oybin“ zu besuchen und in seinen Reizen zu schwelgen. Aber noch einmal wird — besonders wenn ein heiterer Tag uns zu theil werden sollte! — unser Thal Waller in größerer Menge sehen, an diesem 1. September, wo unsere Dorfkirche ihr 150jähriges Jubiläum feiert und zwar unter freudigem Antheile aller Bewohner Oybins und unzähliger Verehrer des Ortes und des so lieblich gelegenen Gotteshauses.

Das Kirchlein am Oybin! Wie es, auf Felsen gegründet und an mächtige Felswände sich anlehnend, doch so malerisch herab auf das idyllische Bergdörfchen schaut; wie es doch jedem Wanderer, der bei uns rastet, so das Herz erhebt und die Lippen zu Worten der Freude bewegt. Weit hinaus in ferne Lande ist seine anmuthige Lage bekannt, durch Wort und Bild, durch ernste sinnige Dichtung! Wie lieb ist es nicht dem Kinde des Ortes, wie trachtet man nicht in der ganzen Umgegend darnach, in seinem Raume den Bund der Ehe gesegnet zu sehen. So hastet ihm also eine Verehrung an, wie selten einer anderen Dorfkirche, so wird sein Jubiläum also mehr als das irgend eines anderen Gotteshauses Theilnahme erwecken und Festtheilnehmer ihm an seinem Ehrentage zuführen.

Wenn die kleine Gemeinde Oybin im Jahre 1709 sich überglücklich schätzte, wenigstens ein bescheidenes Bethaus geschaffen zu haben, wie beglückt mag sie erst gewesen sein, als es ihren Mühen, ihrer Opferwilligkeit gelungen war, 1734 erstmalig in ihrer Kirche einem Gottesdienste beizuwohnen zu können. Die alten Chronisten fluthen über des Dankes gegen Gott und gute Menschen, welche diesen Bau werden ließen. Zwar begehrte man 1732 nur das Bethaus mit einem Thurme zu schmücken, damit, wie überall, auch diese kleine Gemeinde Glockenklang zur Andacht rufe; aber bald schon war man sich einig, auch ein würdigeres Gotteshaus sich zu schaffen, sich ferner einig, alle Mittel, alle Opfer zu wagen, dieses Ziel zu erreichen.

So ward denn das Bethaus um 12 Ellen verlängert, seine Wände massiv errichtet und erhöht, die bisherige Decke hinaufgeschraubt, die Frauenstände in amphitheatralischer Weise angelegt, eine neue Empore und ein Orgelchor erbaut — kurz, das Bethaus verwandelt in eine Kirche, in jenes freundliche Kirchlein am Felsen, wie es heut noch steht und welches heut sein 150jähriges Jubiläum feiert.

Groß waren die Opfer, welche die Gemeinde, gern und willig, zu bringen hatte. Aber edle Gönner erleichterten ihr die Lasten. Der Stadtrath von Zittau verehrte zum Thurme das Bauholz, zu den Wänden die nöthigen Steine, der Handelsherr Möller in Zittau ließ die neue Empore malen, und es folgten ihrem löblichen Beispiele später des Oesteren Wohlthäter aus Nähe und Ferne. Immerhin darf man wohl sagen, daß die Gemeinde selbst in wahrer Aufopferung sich ihr Gotteshaus schuf und nach und nach herrlich schmückte. Die Namen: Zacharias Zumppe, Michael Zeisig, Christoph Lange, Johann Hübel, sie stehen mit goldenen Lettern eingetragen in der Geschichte der Kirche zu Oybin! Nicht minder der Name ihres berühmtesten, unsterblichen Predigers, des Geschichtsschreibers der Kirche, Dr. C. A. Peschek. Preiswürdig ist der Gedanke, daß man Peschek's Büste und (soweit noch vorhanden) die Gräber jener unvergeßlichen Männer am heutigen Tage bekränzen und ihnen damit den Tribut wohlverdienten Dankes in einfacher aber lobenswerther Form darbringen will.

Laut Reskript vom 3. Februar 1734 ward den Gemeinden Lückendorf und Oybin mit Hain, deren Gottesdienst bisher ein Zittauer Prediger zu leiten hatt, ein eigener Pfarrer bewilligt, dessen Antrittsprakt und die eigentliche Weihe der neuen Oybiner Kirche an einem Tage festlicher Weise stattfand. Der Name dieses ersten Pfarrers war Johann Gottfried Böse, der Tag seiner ersten Predigt in Oybin der 4. April 1734.

Sehr ausführlich schildern Zeitgenossen die Feier jenes bedeutamen Tages, wie dem neuen Pfarrer Schule, Gerichtsälteste und Gemeinde mit frommem Sange bis an den Lückendorfer Ramm entgegenzog und ihn dann dorfwärts geleitete, wie am Teichdamme eine Deputation des Zittauer Rathes sich dem Zuge angeschlossen habe; ebenso ausführlich schildern sie den Festgottesdienst und können nicht loben und danken genug über das Heil, welches der Gemeinde widerfahren.

Und wie damals, wie einst die Urväter, so hat auch zu der heutigen Jubelfeier die Gemeinde Oybin opferwilligen Herzens Mittel gespendet, dem Jubiläumskirchlein neuen, sinnigen und werthvollen Schmuck zu verleihen, so haben auch auswärtige Gönner dem Kirchlein am Felsen reiche und schöne Spenden zugebracht.

Möge dem Kirchlein am Oybin, welchem seither, trotz Krieg und Wetternöthen, des Himmels Huld beschieden war, stets ein freundliches Geschick beschieden sein; möge auch in Zukunft sich bewahrheiten, was der Dichter in folgendem herrlichen Verse ausspricht:

Und ob auch tolet der Stürme Macht
Und in Wetterwolken es blitzt und kracht
Hoch über dem Kirchlein am Felsen;
Den gewaltigen Stürmen und Wettern zum Trutz
Steht unten ruhig in Gottes Schutz
Das freundliche Kirchlein am Felsen!